

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 164.

Hirschberg, Donnerstag, den 17. Juli 1890.

11. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“ pro 3. Quartal

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Land-
briefträgern und der Expedition angenommen und die
vom 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben
begonnene Roman, soweit der Vorrath reicht, gratis
nachgeliefert.

Wochen-Abonnements à 10 Pf.
Die Expedition.

Stimmungsmacherei.

Die Wahrheit des alten Wortes: „Gott behüte
mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden
will ich mich schon selber schützen“ scheint Fürst
Bismarck, den so Viele ihrer aufrichtigen Bewunderung
und unwandelbaren Anhänglichkeit in beredten
Worten einst versicherten, in vollem Maße an sich
erfahren zu sollen. Mit seinen Feinden ist der
Eiserne Kanzler, in guten wie in bösen Tagen,
allezeit fertig geworden; einen schweren Stand dürfte
er dagegen mit seinen Freunden — wohlgerne,
mit den Freunden in Anführungszeichen — haben,
wiewohl wir keinen Augenblick daran zweifeln, daß
er auch ihrer Herr werden wird. Wir meinen die-
jenigen „Freunde“, die jetzt beflissen sind, aus seiner
durch das Ausscheiden aus dem aktiven Dienste
wahrlich nicht verminderten Größe eine Art von
Piedestal sich zu schaffen.

Es ist an sich nur dankenswerth, wenn der große
Meister der Staatskunst nach seinem Rücktritt in
das Privatleben seine Erfahrung im Interesse des
Vaterlandes nutzbar zu machen sucht und mit Ver-
tretern der Presse in direkte Verbindung tritt. Leider
scheint es jedoch, als ob diejenigen, denen eine der-
artige Vergünstigung zu Theil geworden ist, von
derselben nicht immer den rechten Gebrauch zu machen
wüßten, daß sie es nicht verstanden haben, die ihnen
gewordenen Aufschlüsse und Belehrungen in wirklich
fruchtbringender Weise zu verwerten. Statt die
Fülle der Anregungen, die ein längeres politisches
Gespräch mit dem Fürsten Bismarck einem Jeden,
gleichviel welcher Parteistellung er angehören mag,
nothwendigerweise gewähren muß, auf sich wirken
zu lassen, nach reiflicher Erwägung das Facit zu
ziehen und dasselbe für die Leser fruchtbar zu
machen, setzt macher deutsche Publicist seinen Ehrgeiz
darein, dem Publikum alsbald ein, wenn auch nicht
phonographisch, so doch photographisch möglichst
getreues Bild seines Empfanges in Friedrichsruh
vor Augen zu führen. Wir glauben nicht, daß
diese Nachahmung eines fremden Beispiels unserer
heimischen Presse zum Vortheil und zur Ehre ge-
reichen kann.

Abgesehen davon, daß derartige Berichte schon
dem sozialen Takte kaum entsprechen dürften und
gar manches beiläufig gesprochene Wort eine un-
nötige oder schädliche Markierung erfährt, während
scharf accentuirte Ausführungen fast verloren gehen
können, entspricht eine derartige Art der Berichter-
stattung auch in keiner Weise den politischen und
parlamentarischen Gepflogenheiten. Die angeblich
wortgetreue Kopie kann, ohne daß der Urheber es
will, nur allzuleicht zu einer Karrikatur werden,

jedenfalls aber den Absichten des Interviewten einen
durchaus unzutreffenden Ausdruck geben. In diesen
Tagen erst hat ein Korrespondent der „Kölnischen
Zeitung“, der sicherlich in denkbar getreuester Weise
photographirt, ja wohl gar phonographirt zu haben
glaubte, die Erfahrung machen müssen, daß er mit
der „wortgetreuen“ Wiedergabe einer Aeußerung
des Königs von Schweden den hohen Herrn auf das
Peinlichste verletzte.

Wir können nur wünschen, daß ähnliche Er-
fahrungen den Fürsten Bismarck veranlassen, die
Pforten von Friedrichsruh, die er bisher den Ver-
tretern der Presse bereitwillig geöffnet hatte, in
Zukunft strenger zu hüten und beim Empfang der
Publizisten eine Sichtung üben zu lassen, damit der-
artige Stimmungsmachereien auf Kosten der ruhigen
Entwicklung unser politischen Verhältnisse, wie wir
sie zuletzt erfahren haben von einer Presse, die ihrer
Partei durch ein äußeres Relief wieder auf die Beine
helfen möchte, in Zukunft vermieden werden. Fürst
Bismarck als Aushängeschild zu benutzen, das dürfte
dem deutschen Volke doch wenig gefallen, dazu steht
der große Staatsmann zu erhaben da.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 16. Juli. Von
Berlin aus erhielten auswärtige Zeitungen neuer-
dings Mittheilungen, daß die norwegische Reise des
Kaisers deshalb eine Verfrühung erfahren würde,
weil die allgemeine politische Lage es erforderlich
erscheinen ließe, daß der Monarch nach Deutschland
bald möglichst zurückkehre. Die „Kr.-Ztg.“ glaubt
versichern zu können, daß alle Nachrichten dieser
Art aus der Luft gegriffen und nur darauf berechnet
sind, jenen Unwahrheiten eine weitere Basis zu ge-
währen, welche neuerdings theils über die inneren
Verhältnisse des deutschen Reiches, theils über die
Beziehungen der mitteleuropäischen Staaten zu ein-
ander, verbreitet werden. Welchen Werth derartige
Aussureuungen besitzen, geht schon aus der von einem
Blatte gebrachten Notiz hervor, daß der Kaiser wegen
der jüngsten Vorgänge auf dem Balkan um seine
Rückkehr nach Berlin gebeten worden sei. Wer nur
einigermassen darüber unterrichtet ist, welche Stellung
die deutsche Politik der Balkanfrage gegenüber bis-
her stets beobachtet hat, wird das Grundlose solcher
Meldungen sofort erkennen. Es tritt seit einiger
Zeit aber ein gewisses Bestreben in den Vordergrund,
welches sich bemüht, die Verhältnisse innerhalb des
deutschen Reiches als im Allgemeinen nicht ganz be-
friedigende zu schildern und demnach auch die Ge-
fahren schwärzer zu malen, welche vom Auslande
mehr oder weniger drohen mögen. Wie wenig an-
gebracht derartig allarmirende Nachrichten zur Stunde
sind, dürfte schon daraus hervorgehen, daß der Kaiser
seine Reise, wenn nicht die allerungünstigsten Wetter-
verhältnisse eintreten, dem von vornherein festge-
setzten Programm gemäß zu Ende führen und am
27. Juli in Wilhelmshaven eintreffen wird.

Der Stab der deutschen Admiralität wird am 22. Juli auf dem Aviso „Grille“ in
Helgoland eintreffen. Auf der Insel wird übrigens
ein Quartier für die kaiserliche Familie eingerichtet
werden, da dieselbe zweifellos Helgoland häufiger
besuchen wird.

Bei dem Reichscommissar Major von
Wismann ist, wie eine Meldung aus Lauterberg
a. G. besagt, leider Gelenkrheumatismus festgestellt
worden. Der Kranke, in dessen Umgebung sich
Premierlieutenant von Gravenreuth und Dr. Bumiller,
der Begleiter Wismanns auf der Reise von Zanzibar
nach Deutschland, befinden, muß vorerst das Bett
hüten und ist sein Nervensystem noch sehr angegriffen.
Im deutschen Volke wird man die Kunde von dieser
bedenklichen Wendung im Befinden des um die
deutsche Colonialpolitik, um die Wahrung der Ehre
und Interessen Deutschlands im fernen Osten Afrika's
so hochverdienten Mannes mit schmerzlicher Bewegung
vernehmen; hoffentlich gelingt es aber ärztlicher Kunst
und treuer Pflege, Herrn von Wismann demnächst
wieder der Genesung entgegenzuführen.

Die Wahl und die Ernennung der
Mitglieder des neu zu errichtenden deut-
schen Kolonialrathes dürfte so beschleunigt
werden, daß der Kolonialrath noch vor dem Wieder-
zusammentreten des Reichstages berufen werden
kann, um sich über die wirtschaftliche Ausbeutung
des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes gutachtlich
zu äußern.

Die Verwaltung des großen Schützen-
festplatzes in Berlin ist am Dienstag von der
Berliner Schützengilde übernommen. Um das große
Defizit, das mindestens eine viertel Million Mark
beträgt, einigermaßen zu tilgen, soll der Festplatz
noch bis zum 17. August geöffnet bleiben. Beim
Abschluß stellt sich heraus, daß von den Brauereien
auf dem Festplatz „Münchener Kindl“ und die
Reichsische Brauerei befriedigende Geschäfte gemacht
haben, die übrigen haben zugelegt. „Spandauer
Berg“ soll mit 4000 Mark drinliegen, noch schlechter
soll es mit der Brauerei Königsstadt stehen. Der
Wirth der Festhalle hat auch nicht annähernd das
erwartete Geschäft gemacht, da nach den ersten flotten
Tagen der Weinkonsum rapid zurückging. Auf dem
Schaubudenplatz will die Gilde jetzt eine gründliche
Musterung halten. Alle zweifelhaften, vor Allem
aber auch die „nicht zweifelhaften“ Elemente sollen
unnachlässig entfernt werden. Man will auf dem
Platz nur eine Auswahl guter und anständiger
Schaustellungen belassen und den Platz zu einem
Schießplatz der „guten alten Zeit“ umgestalten.
Im Schießbureau herrscht noch die regste Thätigkeit,
es gilt vor Allem, die weiteren Sieger der Fest-
scheiben festzustellen und ihnen ihre Gewinne zuzu-
schicken. Außerdem müssen die gesammelten Münz-
und Becherkarten, die theilweise noch gar nicht ge-
bucht sind, revidirt werden, da sich herausgestellt
hat, daß mehrere Schützen doppelte Preise sich haben
geben lassen.

In nächster Zeit sollen auf einem
deutschen Kriegsschiff Versuche mit einem
Fesselballon gemacht werden. Es wird sich darum
handeln, Erfahrungen darüber zu gewinnen, ob der
Ballon mit Vortheil zur Rekognoscirung auf hoher
See, wie an der Küste benutzt werden kann und ob
der Gebrauch desselben an Bord eines Kriegsschiffes
überhaupt technisch durchführbar ist. Von dem Aus-
gang des Versuches wird es abhängen, ob der Luft-
ballon künftig auch im Dienst der kaiserlichen Marine
zur Verwendung gelangt. Die Uebungen werden
zunächst im Kieler Hafen abgehalten werden.

— Die Socialdemokraten gegen Bebel. Die bekannte Berliner Rede des Abg. Bebel gegen die Streikwuth und die Boykottirerei hat unter den extremen Arbeitern böses Blut gemacht. So wird aus Dresden berichtet: „Hier ist eine starke Bewegung gegen den Abg. Bebel wegen dessen Berliner Rede im Gange. Aus der hiesigen socialdemokratischen Arbeiterschaft heraus wird auf dem nach Ablauf des Socialistengesetzes stattfindenden Parteikonferenz der Antrag gestellt werden, daß es den hervorragenden Parteiführern untersagt werden soll, auf eigene Faust und ohne vorhergegangene Verständigung mit der Gesamtfraktion wichtige öffentliche Kundgebungen verlaublich zu lassen.“ — Das nennt man socialdemokratische — Freiheit.

— Gegenüber einem deutschen Berichtserstatter in Rom erklärte der Afrikanische Casati, der deutsch-englische Colonialvertrag thue der deutschen Colonialpolitik keinen Abbruch. Deutschland wie Italien könnten von der Fortsetzung ihrer Politik in Afrika dereinst reiche Früchte erwarten. Casati lobte Wissmann auf das Wärmste und pries das segensreiche Wirken der katholischen Missionen.

— Der bulgarische Gesandte Dimitrow in Belgrad erklärte amtlich der serbischen Regierung, daß die Geschichte von der Abdankung des Fürsten Ferdinand gänzlich der Begründung entbehre. Der Fürst werde sofort nach beendeter Kurgebrauch in Karlsbad nach Sofia zurückkehren. Ein Theil der Familie Orleans-Roburg suche allerdings noch immer den Fürsten zu bewegen, Bulgarien zu verlassen, es sei aber nicht anzunehmen, daß der Fürst diesen Aufforderungen nachkommen werde.

— Bulgarien. Aus Sofia wird gemeldet: Unter dem Baum, unter dem Major Paniza erschossen wurde, fand man ein breites Band mit der bulgarischen Inschrift: „Schlafe wohl, Kamerad! Hier wird noch 1890 Fürst Ferdinand liegen.“ — Der Soldat, der das Band fand, überbrachte es dem Kommandanten.

— Ein internationaler Kongreß der europäischen Friedensgesellschaften ist im Stadthause zu Westminster in London eröffnet und zum Präsidenten der amerikanische Jurist Fiedl gewählt worden. Die Verhandlungen über die Geschäftsordnung zeigten aber schon, daß unter den erschienenen Herren nicht die größte Einmüthigkeit herrsche. Es sind Vertreter deutscher, amerikanischer, englischer, französischer und italienischer Friedensvereine anwesend.

— Die Cholera in Spanien. Aus der Stadt Valencia ist kein neuer Fall der herrschenden Epidemie gemeldet worden; dagegen sind die letzten Nachrichten aus der Provinz Valencia beunruhigend. Der Hauptheerd der Epidemie ist augenblicklich Castellon de Rugat. — Aus Gibraltar wird berichtet, daß ein spanischer Grenzwächter, der einen Schmuggler verfolgte, irrtümlich eine englische Schildwache erschoss. — In Manresa in Spanien ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und dem Militär gekommen. Mehrere Excedenten wurden erschossen.

— Nach Meldungen aus Kairo rief der Scheich Senußi die Streitkräfte des Mahdi, welche ihm entgegengefangen waren, auf, und besetzte El Obeid. Nach Empfang der erwarteten Lebensmittel beabsichtigt er durch die Wüste auf Khartum zu marschieren und die Macht des Mahdi gründlich zu zertrümmern. — Aus Tanger wird die Nachricht von einer schweren Niederlage übermittelt, welche das Heer des Kaisers von Marokko unter dem Oberbefehl des Thronfolgers Muley Hamed bei Salkauf vom Stamme der Jennuors erlitten habe. Die Jennuors tödteten den größten Theil der Soldaten, eine Anzahl Gefangene wurden lebendig verbrannt, der Rest des Heeres lief auseinander. Muley Hamed konnte sich retten.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. Juli 1890.

* [Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen] ist, wie bereits gestern mitgeteilt, wiederhergestellt aus Wiesbaden nach Berlin zurückgekehrt und hat einstweilen seine dienstlichen Obliegenheiten wieder übernommen. Der hohe Herr fühlt sich vollkommen wohl. Am nächsten Donnerstag, den 24. d. Mts., dem Geburtstag seiner Gemahlin, gedenkt der Prinz zu längerem Aufenthalt in Schloß Erdmannsdorf einzutreffen.

* [Gerichtsferien.] Die Ferienstimmung hält nun auch ihren Einzug in die Räume, mit denen die meisten Menschen nicht gern etwas zu thun haben, da auch noch heute das alte Wort gilt: „Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß! Die Gerichtsferien, welche mit dem 15. Juli ihren Anfang nehmen, sind gewissermaßen die zweite Etappe in der großen Ferienlicht, auf welche sich die Hoteliers und Gastwirthe vorzubereiten haben. Die Gerichtsferien sind nicht nur ein Gegenstand des Interesses für den juristischen Fachmann, sie greifen vielmehr bestimmend mit hinein in weite bürgerliche Kreise; denn Frau Justitia hat im lieben Deutschland ein großes Heer von Tributpflichtigen, deren Lebenshaltung sich ganz danach richtet, ob die Herrscherin auf einige Zeit ihren Thron verläßt oder nicht. Was es heißt, wenn die große Maschinerie, die tagtäglich den Streit und Hader der Menschen zu schlichten hat, plötzlich nicht mit vollem Dampf geheizt wird, ergiebt sich, wenn man bedenkt, daß es im deutschen Reich ein Reichsgericht, 28 Oberlandesgerichte, 173 Landgerichte, 192 Amtsgerichte und 78 Kammern für Handelsachen giebt. Freilich, ganz kommt die große Maschine, welche die Götter mit den verbundenen Augen in Bewegung setzt, nicht zum Stillstand und wie die sogenannten „Sommerlieutenants“ zur Zeit der Hundstage sich bei militärischen Übungen mit den Commandos vertraut machen müssen, so üben sich während der Gerichtsferien die jüngeren Landgerichtsräthe und Landrichter im „Prüfieren“ und mancher Einer führt seine Ferienkammer mit bewundernswürdigem Eifer durch Kampf zum Sieg. Wenn sind wohl die Ferien mehr zu gönnen, als den in Ehren grau gewordenen Richtern, die ohne Normalarbeitstag jahraus jahrein bis zum späten Nachmittag in dummer Gerichtsruhe zubringen müssen, dem unbesoltenen Assessor, welcher nolens volens zu der Weisheit sich bekennen muß, daß „von des Lebens Gütern allen der Ruhm das Beste doch ist“, den Rechtsanwältinnen, welche in ihrem Verstandeslasten täglich neue Schweißfüße aufzuzeigen haben, und dann der ganzen Schaar von Unterbeamten, welche beim besten Willen Mühe haben, natz zu rechnen, in welchem Verhältnis ihr langes Gehalt zu der Thenerung aller Lebensmittel steht. Sie alle wollen jetzt ganz harmlose Alltagsmenschen sein, bis sie sich am 15. September mit dem Parrett wieder die eiserne Amtsmiene aufsetzen und der nimmer ruhende Kampf um's Recht auf allen Stationen auf's Neue beginnt. Möge sich bei ihnen Allen in der Sommerfrische der alte gute Grundsatz besetzen: Fortiter in re, suaviter in modo!

* [Freisinnige Theorie und Praxis.] Es ist eine schon vielfach nachgewiesene Thatsache, daß der Deutschfreisinn da, wo er in unbeschränkter Weise das Regiment führt — in den Communal-Verwaltungen der meisten größeren Städte — sich um die Grundsätze, die seine Vertreter in den Parlamenten und in der Presse proclamiren, herzlich wenig bekümmert. Einen neuen Beitrag zu diesem Kapitel liefert uns der Etat der Stadt Danzig, deren Magistrat und Stadtvorordnetenversammlung ausschließlich aus Anhängern der deutschfreisinnigen Partei besteht. Der Zuschlag, welchen die Commune zur Klassen- und Einkommensteuer erhebt, beträgt seit einer langen Reihe von Jahren 252 pCt. Dieser Zuschlag entspricht aber nicht mehr den durch die nicht gerade sparsame freisinnige Wirthschaft gewaltig gestiegenen Bedürfnissen; es war eine Erhöhung um mindestens 30 pCt. nöthig geworden. Da es indeß aus verschiedenen Gründen, besonders wohl in Rücksicht auf das Einspruchsrecht des Bezirksausausschusses, dem Magistrat nicht räthlich erschien, mit einer Erhöhung des Einkommensteuereinzugs vorzugehen, so versiel er auf den Gedanken, durch Einführung einer indirecten Steuer die für den Stadthaushalt nöthigen Mittel zu beschaffen. Er belegte also unter selbstverständlicher Zustimmung der dem Magistrat allezeit willfährigen Stadtvorordneten den Kubikmeter städtischen Leitungsrohrs mit einer Abgabe von 2 pCt., die nach Maßgabe des für jedes Haus zu beschaffenden Wassermessers bez. hlt werden sollte. Auf diese Weise ist in dem Etatsjahre 1889/90 aus der städtischen Wasserleitungsanlage ein Reingewinn von 244 000 Mark erzielt worden — eine Summe, welche gleichbedeutend ist mit dem Ertrage eines 5 procentigen Einkommensteuereinzugs. Was würden die freisinnigen Herren dazu sagen, wenn der Staat oder das Reich das unentbehrliche aller Lebensmittels, das Wasser, rerart zu einer Einnahmequelle machen wollte? Welches Gesetz würde die „Danz. Ztg.“, das Organ des Herrn Rickert erheben! Der berüchtigte freisinnige Silberbogen, der in der letzten Reichstags-Wahlbewegung eine so große Rolle spielte, würde bei seiner nächsten Auflage gewiß eine recht effectvolle Bereicherung erfahren. Dazu kommt, daß die in Rede stehende Abgabe mit den im Reich bestehenden indirecten Steuern nur die Nachtheile, nicht aber die Vorzüge gemein hat, denn sie kann nicht, wie z. B. die Bier- und Branntweinsteuer, mit jedem Schluck in fast unmerklichen kleinen Raten, sondern muß nach jedem Quartalschluß in ansehnlichen Beträgen an den Steuereinsammler verabsfolgt werden, widrigenfalls nach 14 Tagen der Gerichtsvollzieher in Function tritt. Das Schöne an der Sache aber ist, daß der Magistrat noch ein nach der Zahl der Wohnräume bemessenes Minimum für die Abgabe festgesetzt hat, so daß die Möglichkeit einer Erparnis durch haushälterischen Wasserverbrauch völlig ausgeschlossen ist. Man ersieht hieraus, was von den schönen Worten resp. Phrasen der sogenannten freisinnigen Agitatoren zu halten ist.

* [Der Ablauf des Socialistengesetzes] dürfte auch für unsere Stadt eine besondere Bedeutung gewinnen, wenn sich folgende Meldung einer Sorauer Zeitung bestätigt: „Mit dem Ende des Socialistengesetzes (1. October) sollen in Niederschlesien zwei socialdemokratische Blätter gegründet werden, das eine in Görlitz, das andere entweder in Liegnitz oder in Hirschberg.“ Hier ist von dem Plan einer socialdemokratischen Zeitung, für die hier nicht das geringste Bedürfnis vorliegt, noch nichts bekannt.

* [Leichenfund.] Am 8. d. Mts. Abends in der siebenten Stunde hatte sich der 3 Jahre alte Sohn Hermann des auf dem Sande wohnenden Zimmermanns Adolph Winkler aus der Wohnung der Eltern entfernt und wurde seitdem vermißt. Der Knabe war bei seinem Weggange im Besitze eines kleinen Schlüssels gewesen. Als man denselben

am Ufer des Zaden fand, schien die Annahme berechtigt, daß der Knabe am Zaden gespielt, in das Wasser gefallen und ertrunken sei. Diese Annahme hat sich leider auch bestätigt, gestern wurde die Leiche des verunglückten Kindes beim Wehre der Dinglinger'schen Fabrik entdeckt und an's Land gezogen. Später wurde die Leiche den ob des Todes ihres Lieblings tiefbetrübten Eltern übergeben.

* [Steckbrief.] Gegen den Klempnergehilfen Carl Gustav Geisler aus Schosdorf, Kreis Löwenberg, zur Zeit unbekannten Aufenthalts, evangelischer Religion, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchung wegen Betruges verhängt. Geisler ist 26 Jahre alt, 1,65 m groß, von mittlerer Statur, hat blonde Haare, blonden Schnurrbart, blaue Augen, defecte Zähne, gesunde Gesichtsfarbe und spricht nur deutsch.

* [Militair-Concert.] Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Sommer die Capelle des Jäger-Bataillons von Neumann ein Militair-Concert, dessen Ertrag der Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen von Jägern, Schützen und Förstern, die in irgend welcher Weise in ihrem Berufe verunglückt sind, zufließt. Die früher zu gleichem Zweck veranstalteten Concerte erfreuten sich stets eines zahlreichen Besuches, so daß zu hoffen ist, daß auch diesmal das Unternehmen des Herrn Musikdirigenten Kalle und seiner Capelle die weitgehendste Unterstützung seitens der Musikfreunde und der Freunde des Jäger-Bataillons finden wird. Das Programm ist mit gewohnter Sorgfalt und Reichhaltigkeit zusammengestellt und verspricht einen hohen Genuß. Auch der Garten der Hausberg-Restaurations wird an diesem Abend durch bengalisches Feuer zc. illuminirt sein.

* [Bezüglich der letzten Ziehung der Schloßfreiheit-Lotterie] läuft folgende Nachricht durch die Presse: „Die fünfte Ziehung der Schloßfreiheit-Lotterie ist ungünstig, weil, entgegen der ursprünglichen Bestimmung und deren Genehmigung, dieselbe statt in 6 Tagen nur in 5 Tagen stattgefunden hat und damit der Ausloosung eine ganz andere Wendung gegeben worden ist, als sie erhalten sollte. Gegen die Auszahlung der Gewinne wird deshalb hiermit protestirt und eine neue Ziehung konform der ursprünglichen Bestimmung beansprucht, anderenfalls erfolgt die Klage.“ Die betreffenden Behörden und Geldinstitute dürften wohl in Erwägung gezogen haben, ob die Verminderung der Ziehungstage rechtlich erfolgen darf. Die Inhaber von Loosen, Antheilscheinen und sonstigen Ausweisen werden gut thun, die in ihrem Besitz befindlichen Papiere bis nach Entscheidung der Sache aufzubewahren.

* [Schlesische Schützen in Berlin.] Zwei Ehrenbecher gewann auch der Doppelner Schütze Herr Patzkef (auf Feld- und Standscheibe.) Ein Glogauer, Herr Bruno Eichner, gab auf der Feldstandscheibe „München“ den achtbesten Schuß ab (864 Theiler) und erhielt eine Büste Kaiser Wilhelm's im Werthe von 350 Mark; auf derselben Scheibe erwarb sich Hofbäckermeister Lehmann-Görlitz einen 300 Mk. Preis; von den Saganer Schützen schoß Büchsenmacher Kager einen 947er Theiler; Herr Weiß-Landesknecht gewann einen Preis auf Stand, Herr Reichmann-Eprotau einen auf Feld; aus den Nachbargebieten nennen wir noch die Sorauer Schützen Petras und Krause, welche auf Stand Preisbecher gewannen.

* [Die schlesischen Bergleute] im Verein mit den sächsischen und den anhaltischen planen die Veranstaltung einer engeren Zusammenkunft im September in Dresden oder in Görlitz zum Zwecke der Vereinigung der Bergleute Deutschlands, um im nächsten Jahre einen deutschen Bergarbeiter-Delegirten-tag veranstalten zu können. Der für dieses Jahr in Aussicht genommene deutsche Bergarbeitertag in Halle scheint nicht zu Stande zu kommen.

* [Auffinden von Ueberresten der Vorzeit.] Den städtischen Polizei-Verwaltungen sowie den Herren Amtsvorstehern und den Gemeinde-Vorständen des Kreises bringt der Königl. Landrath im „Kreis-Currentenblatt“ eine frühere Bekanntmachung in Erinnerung, wonach in allen Fällen, in welchen Ueberreste der Vorzeit auf den Liegenschaften der städtischen und ländlichen Gemeinden gefunden werden, an das Königl. Landrath-Amt unverzüglich Anzeige zu erstatten ist. Ausgrabungen dieser Ueberreste dürfen nicht eher vorgenommen werden, bis nicht die ministerielle Genehmigung hierzu erteilt worden ist.

Schon mehrmals hatte sie die Tante im Hause des Fabrikanten auf einige Wochen besucht. Gleich während ihrer ersten Anwesenheit hatte sie einen mächtigen Eindruck auf Wolter gemacht, der sich bei ihrem zweiten Besuch noch steigerte. Er war im Ganzen eine ruhige, leidenschaftliche Natur, dem das Herz bis dahin noch niemals unruhige Stunden bereitet; er hatte seine Frau herzlich geliebt, aber was sich jetzt in seinem Innern regte, war ein ganz anderes Gefühl, und ein Schreden erfaßte ihn, als es ihm klar wurde und er die Ueberzeugung gewann, daß das, was er für Alexandra empfand, die wirkliche erste Liebe sei, die ihn in so spätem Alter noch ergriffen. Er war aber Mannes genug, seine Gefühle lange Zeit zu unterdrücken, er sagte sich, daß er zu alt und zu häßlich sei, um bei einem Weibe von solcher Schönheit und solchen geistigen Eigenschaften Gegenliebe erwecken zu können, und es gelang ihm dadurch, daß er sich dies täglich wiederholte, in so weit seine Empfindungen zu beherrschen, daß sie ihn, was bereits der Fall gewesen war, bei der Arbeit nicht mehr störten.

Da kam Alexandra zum dritten Mal, aber was er bis dahin mühsam zurückgehalten, brach mit vermehrter Kraft wieder hervor. Sie war auf der Durchreise und blieb nur wenige Tage; als sie wieder abgereist war, vertraute Wolter sich der Tante, der Frau von Rettiwig, an und legte ihr die Frage vor, ob sie glaube, daß ihre Nichte, wenn er ihr einen Antrag mache, denselben annehmen würde.

Frau von Rettiwig erwiderte darauf, sie wisse, daß sie ihn achte und schätze, aber wie sie einen Antrag von ihm aufnehmen würde, darüber habe sie nicht die leiseste Vermuthung. Sie erböte sich aber, an Alexandra zu schreiben und den Gedanken einer ehelichen Verbindung in dem Briefe, als von ihr ausgehend zu bezeichnen, dann würde man erfahren, wie sie überhaupt über eine solche Eventualität dächte, und Wolter bliebe dabei gänzlich im Hintergrunde. Letzterer billigte den Plan und sprach hocherfreut seinen Dank aus.

Alexandra ließ nicht lange mit der Antwort auf sich warten. Sie schrieb der Tante, daß sie noch mit keinem Gedanken darauf gekommen, sich jemals wieder zu vermählen, sie wisse ja, welche

und daß er im Uebrigen für sie und ihr Wohlergehen wie ein liebender Vater sorgte. So hatte er auf seinem Etablissement eine Kranken-, Sterbe- und Pensionskasse errichtet, wozu jeder Arbeiter nur wenige Pfennige wöchentlich beisteuern mußte; was daran fehlte, legte Wolter freiwillig zu. Von dem verhältnißmäßig hohen Lohne mußte jeder seiner Untergebenen den zehnten Theil, den der Kassirer am wöchentlichen Zahlungstage zurückbehielt, zu Anfang jeden Monats persönlich auf die Sparkasse tragen. So zwang er Alle, sich ein kleines Vermögen zu sammeln. Eine Viertel Stunde von der Fabrik entfernt hatte Wolter eine Anzahl Hektare Ackerland gekauft, das er in Scheffel eingetheilt hatte, von denen jeder Arbeiter einen zur Benutzung erhielt, um auf demselben seinen Bedarf an Winterkartoffeln zu bauen. Nur Faulenzer und Trunkenbolde duldete er nicht, doch jagte er solche nicht eher fort, als bis er Besserungsversuche mit ihnen angestellt; erwiesen sich dieselben als fruchtlos, wurden sie, um den Uebrigen das böse Beispiel zu entziehen, ohne Gnade entlassen; doch war es mehrfach vorgekommen, daß er die Familien dieser Unverbesserlichen heimlich unterstützt hatte.

Es war nicht zu verwundern, daß bei einer solchen Behandlung sämtliche Untergebene ihren Brodherrn liebten und verehrten und daß sie mit Lust und Freude ihre Arbeit verrichteten und ihre Pflicht erfüllten. Zwar waren andere Fabrikanten auf Wolter ungehalten, und der Eine und Andere haranguirte ihn auch wohl an der Börse und stellte ihm vor, daß er die Preise verderbe und unter ihren Arbeitern Unzufriedenheit und Mißgunst hervorriefe, worauf er ihnen gelassen antwortete, daß sie es doch ebenso machen sollten wie er, und wenn das Herz es ihnen nicht dicke, so müßte der Kopf es doch einsehen und berechnen können, daß das Mehr, was er seinen Arbeitern gäbe, durch die Fröhlichkeit und den Eifer, womit sie ihre Arbeiten ausführten, reichlich wieder eingebracht werde.

Es vergingen nur wenige Jahre, da hatte man Wolter bereits mit verschiedenen städtischen Ehrenämtern betraut, die er mit Gewissenhaftigkeit und einem großen Aufwande von Arbeitskraft verwaltete, so daß auch dies die allgemeine Anerkennung fand. Auch wählte man ihn in verschiedene Kommissionen, in

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

meinebvorstehender Kittermann gehörigen Hause Feuer, welches mit rapider Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit das Besitztum in Asche legte. Die Bewohner des Hauses, die schon in sehr düsternen Verhältnissen lebenden Elger'schen Eheleute, vermochten nur ihr nacktes Leben zu retten. Ihre geringe Habe ist ein Raub der Flammen geworden. Außer der Ortspritze war die Spritze vom Dominium Greiffenstein auf der Brandstelle anwesend. Das Gebäude ist mit 2400 Mk. bei der Elberfelder Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

7. Schmiedeberg, 15. Juli. Heute Nachmittag 2 Uhr fand in der Schule zu Durs die zweite diesjährige Districtsconferenz der Lehrer des Galtbezirktes statt. Anwesend waren (außer dem Vorsitzenden) 29 Lehrer und 1 Localschulinspector. Die erste Katedese hielt Herr Lehrer Aug. Hohenwiese über das Thema: „Wie Jesus arm war um unfertwillen und sich der Armen in der Welt angenommen hat.“ Sodann katedesirte Herr Lehrer Meißner-Schmiedeberg über die Aufgabe: „Friedrich der Große, des Staates erster Diener.“ Die Konferenz erklärte sich durchweg mit den Ausführungen beider Herren einverstanden und wurde dieselbe gegen 1/5 Uhr mit Gesang und Gebet geschlossen.

a. Schreiberhan, 15. Juli. Am Sonnabend Abend hielt die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgs-Bereins eine Sitzung ab, um über die gelegentlich der Eröffnung der Zackerklamm zu veranstaltenden Festlichkeit zu berathen. Die Erschließungsarbeiten sind soweit gefördert, daß in kurzer Zeit die polizeiliche Abnahme erfolgen kann. Die hieran sich anschließende Feier der Eröffnung soll aus Concert und Feuerwerk bestehen. Die Festtheilnehmer werden vom Waldhaus aus einen Gang durch das Zackerlethal nach der Klamm unternehmen, woselbst der Vereinsvorsitzende eine Ansprache halten wird. Nach dem beim Zackerfalle stattgefundenen Concerte wird nach Eintritt der Dunkelheit in der Schlucht ein Feuerwerk abgebrannt werden. Es steht zu erwarten, daß sich an dieser Feier nicht nur die Ortsbewohner und hier weilende Sommergäste, sondern auch zahlreiche Mitglieder des Riesengebirgs-Bereins von auswärts theilnehmen werden.

△ Lahn, 15. Juli. Ein entsetzlicher Unglücksfall, veranlaßt durch leichtsinnigen Umgang mit Schusswaffen, hat sich am Sonntag in Hufsdorf ereignet und ist demselben leider ein Menschenleben

Die Kosten, welche sich ungefähr auf 200 Mark stellen würden, sollen zur Hälfte der Vereinskasse entnommen, die andere Hälfte jedoch durch freiwillige Beiträge der Mitglieder sowie von Gönnern des Vereins aufgebracht werden. Die definitive Beschlusfassung über diese Angelegenheit blieb einer späteren Versammlung vorbehalten.

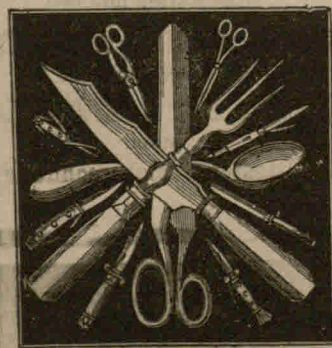
g. Langenbielau, 16. Juli. Der Revierförster Besselt aus Tannenbergr traf, als er am Freitag Abend in der zehnten Stunde durch einen Theil seines Reviers ging, zwei Holzdiebe, welche mit dem Fällen eines Baumes beschäftigt waren. Als die Holzdiebe, nach ihrem Namen gefragt, den Förster täuschen wollten, forderte er sie auf, mit ihm nach Schumannsheide zu gehen. Nachdem sie aber eine Strecke gegangen waren, versuchte der eine, Weber Heinzl, zu entfliehen. Der Förster eilte dem Flüchtigen nach, wurde aber von dem anderen, dem Fabrikarbeiter Müller, zurückgehalten und gerieth mit demselben in Streit, so daß er schließlich von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Dem fliehenden Heinzl brachte er durch einen Schuß, welcher die Schulter traf, eine schwere Verletzung bei. Heinzl gelangte trotz des bedeutenden Blutverlustes noch bis zu seiner Wohnung, wo alsbald ärztliche Hilfe von hier geholt wurde. Die noch in der Nacht eingeleitete Untersuchung endete mit der Verhaftung des Fabrikarbeiters Müller.

* Frankenstein, 15. Juli. Ein Dienstknecht in Stolz wollte in der Dunkelheit einen Zaun übersteigen und sprang vom Zaune in den Garten hinab. Unglücklicher Weise sprang er auf einen Rosenstock und drang ihm der Stab, an welchem der Strauch angebunden war, tief in den Unterleib. Der Bedauernswerthe hat schwere innere Verletzungen erlitten und liegt schwer krank darnieder.

b. Sagan, 15. Juli. Während des am Donnerstag Mittag über unsere Gegend niedergehenden Gewitters suchten einige Mägde des Dominiums Buchwald, welche auf freiem Felde beschäftigt waren, vor dem Regen Schutz unter einigen hohen Pappeln. Auf Veranlassung des Inspectors des Dominiums verließen die Mädchen ihren gefährlichen Platz und fanden im Bahnhofgebäude Unterkunft. Raum waren die Mädchen unter dem schützenden Dach an-

Breslau, 15. Juli. (Producten-Markt.) Der Geschäfteverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schlep-pend, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen hohe Forber. erschw. den Umsatz, per 100 Kilogr. schlef. weißer 17.50—19.00—20.40 Mark, gelber 17.40—18.50 bis 20.30 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwachem Ang. unverändert, per 100 Kgr. 17.40—18.00 bis 18.40 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umsatz, per 100 Kgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mk. — Hafer in ruh. Galt, per 100 Kilogramm 17.00—17.50—18.00 Mk. — Mais behaupt., per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 Mk. — Lupinen gute Kaufst., per 100 Kgr. aelbe 16.50—17.50—18.50 Mark, blaue 15.50—16.50 bis 17.50 Mk. — Widen ohne Aender., per 100 Kgr. 14.00 bis 15.00—16.00 Mk. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 Mk. — Erbsen preishaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mk. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Velsaaten mehr angeboten. — Hanffamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mk. — Winterraps 17.75—17.75—22.00. — Winterrübsen 18.00—20.00 bis 22.25 — Rapstuchen m. Kaufst., per 100 Kgr. schlef. 12.25 bis 12.75 Mk., fremder 11.80—12.30 Mk. — Feinstuchen in feiner Faltung, per 100 Kgr. schlef. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mk. — Bohnenfutuden gut veräuß., per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mk. — Sen per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.80 Mar. — Roggenstroh per 600 Kgr. 27—30 Mk.



Prima Solinger
**Stahl-
waren,**
Eischränke
in bester Qualität,
Petroleum-
kocher,
Spirituskocher,
empfehlen billigst

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Kaaazin für Lampen, Haus- und Küchengerräthe.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX., Kolingasse, 4.

denen nicht allein über städtische, sondern namentlich auch über kaufmännische Angelegenheiten berathen wurde, und auch hier hatte man Gelegenheit, seine Intelligenz und Bildung, sein gesundes Urtheil, sein reformatorisches Talent und abermals seine Arbeitskraft und Hingabe an die Sache zu bewundern. Man hatte bald erkannt, welch ein Gewinn für die ganze Stadt dieser begabte Mann sei, und als Anerkennung der Dienste, die er für das öffentliche Wohl geleistet, sah sich die Ortsbehörde veranlaßt, ihn als würdig einer Auszeichnung dem Landesfürsten vorzuschlagen, in Folge dessen er bald darauf zum Commerzienrath ernannt wurde.

Als Wolter von Afrika nach Europa zurückgekehrt war, hatte seine Tochter erst sieben das sechste Jahr erreicht. Eine alte Dienerin, die von Deutschland aus schon die Mutter seiner Frau in das fremde Land begleitet hatte und wegen ihrer Treue und Anhänglichkeit seit lange schon als zur Familie gehörig betrachtet wurde, war während der Schiffsreise Friedas Pflegerin gewesen. Das blieb sie auch fortan, sie hatte auch keiner Anderen die Sorge für das körperliche Wohl des Kindes, das ihr Abgott war, überlassen. In Hamburg engagierte Wolter für seine Tochter eine Gouvernante, welche in den neuen Wohnort mit übersiedelte und vier Jahre lang Friedas Erziehung leitete, worauf sie sich mit einem Beamten verheirathete. Frieda wurde jetzt in eine Töchterchule geschickt, und zwar that der Vater es, weil er glaubte, daß der Unterricht in einer solchen ein vielseitigerer sei und weil er hoffte, daß das etwas schüchterne und verlegene Wesen seiner Tochter in dem Umgang und dem täglichen Verkehr mit anderen jungen Mädchen sich leichter verlieren würde. Er hielt aber die Bildung des Herzens und die gesellige Bildung für ebenso wichtig, als die des Geistes und die Erlernung der Schulwissenschaften, und da Erstere nur im Hause gewonnen werden konnte, und mit Rücksicht darauf, daß an ihn immer größere gesellschaftliche Anforderungen gestellt wurden, die er nicht mehr Lust hatte, in Gasthäusern oder Restaurants zu erledigen, bemühte er sich, eine Dame zu finden, die nicht allein zu repräsentiren vermochte, sondern indem sie gewissermaßen Mutterstelle bei seiner Tochter vertrete bei, Letzterer auch die Herzens-

bildung übernehme, und sie in Allem unterrichte, was außer den Schulkenntnissen sonst noch von einem jungen Mädchen gefordert wird.

Es gelang ihm, eine Frau für diese Stellung zu gewinnen, die alle Bedingungen im vollsten Maße erfüllte. Dieselbe war die Wittve eines adeligen Herrn, nach dessen Tode sich herausstellte, daß das ehemalige, nicht unansehnliche Vermögen desselben fast gänzlich zusammengeschmolzen war und daß die Revenüen des Restes kaum ausreichten, das Leben der Wittve zu fristen, viel weniger ein standesgemäßes Leben führen zu können. Frau von Rettwitz war eine feingebildete, lebenswürdige Dame von siebenundvierzig Jahren und mit fast allen angesehenen Familien der Stadt befreundet, zum Theil sogar verwandt. Schon bald, nachdem sie das Haus des Fabrikanten betreten, hatte sich zwischen ihr und Frieda ein inniges Band geknüpft; sie selbst war kinderlos, und es verging nur geringe Zeit, da hatte sie die Tochter des Hauses in ihr Herz geschlossen, als wäre sie ihre eigene, und Frieda liebte sie mit gleicher Innigkeit wieder.

Wolter hatte seiner dame d'honneur, was die häuslichen Angelegenheiten betraf, eine unumschränkte Herrschaft eingeräumt, und es dauerte nicht lange, da war durch Frau von Rettwitz, die ihren ganzen Bekanntenkreis heranzog, sein Haus ein gesuchtes geworden und er selbst in die ersten Familien der Stadt eingeführt und mit ihnen in Verkehr getreten. Man erkannte in der exclusiven, das kaufmännische Element fast gänzlich ausschließenden Sphäre sehr bald, daß der Fabrikbesitzer nicht allein ein ehrenwerther, gediegener Charakter sei, sondern eine mehr als gewöhnliche Bildung besaß. Drei Jahre später kaufte Wolter die Schlangenburg mit dem dazu gehörenden Areal, und noch in demselben Herbst war während der Kaisermanöver, die in der Nähe derselben abgehalten wurden, auf dem Schlosse der oberste Kriegsherr nebst Gefolge sein Gast, wonach er nicht nur einen Orden erhielt, sondern auch zum Geheimen Commerzienrath ernannt wurde. Frau von Rettwitz hatte eine Nichte, die in Berlin, wenn auch in auskömmlichen, immerhin doch bescheidenen Verhältnissen lebte. Sie war die Wittve eines Major Scharfenberg, der ihr nur ein kleines Vermögen hinterlassen.

Wahit worden. Die Verhandlungen über die Geschäftsordnung zeigten aber schon, daß unter den erschienenen Herren nicht die größte Einmütigkeit herrsche. Es sind Vertreter deutscher, amerikanischer, englischer, französischer und italienischer Friedensvereine anwesend.

— Die Cholera in Spanien. Aus der Stadt Valencia ist kein neuer Fall der herrschenden Epidemie gemeldet worden; dagegen sind die letzten Nachrichten aus der Provinz Valencia beunruhigend. Der Hauptheerd der Epidemie ist augenblicklich Castellon de Rugat. — Aus Gibraltar wird berichtet, daß ein spanischer Grenzwächter, der einen Schmuggler verfolgte, irrtümlich eine englische Schildwache erschoss. — In Manresa in Spanien ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und dem Militär gekommen. Mehrere Excedenten wurden erschossen.

— Nach Meldungen aus Kairo rief der Scheich Senussi die Streitkräfte des Mahdi, welche ihm entgegengeandt waren, auf, und besetzte El Obeid. Nach Empfang der erwarteten Lebensmittel beabsichtigt er durch die Wüste auf Khartum zu marschieren und die Macht des Mahdi gründlich zu zertrümmern. — Aus Tanager wird die Nachricht von einer schweren Niederlage übermittelt, welche das Heer des Kaisers von Marokko unter dem Oberbefehl des Thronfolgers Muley Hamed bei Salkauf vom Stamme der Jennuors erlitten habe. Die Jennuors tödteten den größten Theil der Soldaten, eine Anzahl Gefangene wurden lebendig verbrannt, der Rest des Heeres lief auseinander. Muley Hamed konnte sich retten.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. Juli 1890.

* [Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen] ist, wie bereits gestern mitgeteilt, wiederhergestellt aus Wiesbaden nach Berlin zurückgekehrt und hat einstweilen seine dienstlichen Obliegenheiten wieder übernommen. Der hohe Herr fühlt sich vollkommen wohl. Am nächsten Donnerstag, den 24. d. Mts., dem Geburtstage seiner Gemahlin, gedenkt der Prinz zu längerem Aufenthalt in Schloß Erdmannsdorf einzutreffen.

Erhöhung um mindestens 30 p. Ct. nötig geworden. Zu es indessen aus verschiedenen Gründen, besonders wohl in Rücksicht auf das Einspruchsrecht des Bezirksausschusses, dem Magistrat nicht rätlich erschien, mit einer Erhöhung des Einkommensteuereinzugs vorzugehen, so verfiel er auf den Gedanken, durch Einführung einer indirecten Steuer die für den Stadthaushalt nötigen Mittel zu beschaffen. Er belegte also unter selbstverständlicher Zustimmung der dem Magistrat allezeit willfährigen Stadtverordneten den Kubikmeter städtischen Leitungswassers mit einer Abgabe von 2 Pf., die nach Maßgabe des für jedes Haus zu beschaffenden Wassermessers bez. hlt werden sollte. Auf diese Weise ist in dem Etatsjahre 1889/90 aus der städtischen Wasserleitungsanlage ein Reingewinn von 244 000 Mark erzielt worden — eine Summe, welche gleichbedeutend ist mit dem Ertrage eines 5 procentigen Einkommensteuereinzugs. Was würden die freistühnigen Herren dazu sagen, wenn der Staat oder das Reich das unentbehrliche aller Lebensmittels, das Wasser, derart zu einer Einnahmequelle machen wollte? Welches Geschrei würde die „Danz. Ztg.“, das Organ des Herrn Richter erheben! Der berücksichtigte freistühnige Wüsterbogen, der in der letzten Reichstags-Wahlbewegung eine so große Rolle spielte, würde bei seiner nächsten Auflage gewiß eine recht effectvolle Bereicherung erfahren. Dazu kommt, daß die in Rede stehende Abgabe mit den im Reiche bestehenden indirecten Steuern nur die Nachtheile, nicht aber die Vorzüge gemein hat, denn sie kann nicht, wie z. B. die Bier- und Brauweinsteuer, mit jedem Schluck in fast unmerklichen kleinen Raten, sondern muß nach jedem Quartalschluß in ansehnlichen Beträgen an den Steuereinsammler verabsfolgt werden, widrigenfalls nach 14 Tagen der Gerichtsvollzieher in Function tritt. Das Schönste an der Sache aber ist, daß der Magistrat noch ein nach der Zahl der Wohnräume bemessenes Minimum für die Abgabe festgesetzt hat, so daß die Möglichkeit einer Erparnis durch häuslicheren Wasserverbrauch völlig ausgeschlossen ist. Man ersieht hieraus, was von den schönen Worten resp. Phrasen der sogenannten freistühnigen Agitatoren zu halten ist.

* [Der Ablauf des Socialistengesetzes] dürfte auch für unsere Stadt eine besondere Bedeutung gewinnen, wenn sich folgende Meldung einer Sorauer Zeitung bestätigt: „Mit dem Ende des Socialistengesetzes (1. October) sollen in Niederschlesien zwei socialdemokratische Blätter gegründet werden, das eine in Görlitz, das andere entweder in Liegnitz oder in Hirschberg.“ Hier ist von dem Plan einer socialdemokratischen Zeitung, für die hier nicht das geringste Bedürfnis vorliegt, noch nichts bekannt.

* [Leichenfund.] Am 8. d. Mts. Abends in der siebenten Stunde hatte sich der 3 Jahre alte Sohn Hermann des auf dem Sande wohnenden Zimmermanns Adolph Winler aus der Wohnung der Eltern entfernt und wurde seitdem vermisst. Der Knabe war bei seinem Weggange im Besitze eines kleinen Schlüssels gewesen. Als man denselben

konform der ursprünglichen Bestimmung veranlagt, anderenfalls erfolgt die Klage.“ Die betreffenden Behörden und Geldinstitute dürften wohl in Erwägung gezogen haben, ob die Verminderung der Ziehungsstage rechtlich erfolgen darf. Die Inhaber von Loosen, Antheilscheinen und sonstigen Ausweisen werden gut thun, die in ihrem Besitz befindlichen Papiere bis nach Entscheidung der Sache aufzubewahren.

* [Schlesische Schützen in Berlin.] Zwei Ehrenbecher gewann auch der Oppelner Schütze Herr Patzke (auf Feld- und Standscheibe.) Ein Glogauer, Herr Bruno Eichner, gab auf der Feldstandscheibe „München“ den achtbesten Schuß ab (864 Theiler) und erhielt eine Büste Kaiser Wilhelm's im Werthe von 350 Mark; auf derselben Scheibe erwarb sich Hofbädermeister Lehmann-Görlitz einen 300 Mk.-Preis; von den Saganer Schützen schosß Büchsenmacher Kager einen 947er Theiler; Herr Weiß-Landesbut gewann einen Preis auf Stand, Herr Reichmann-Sprottau einen auf Feld; aus den Nachbargebieten nennen wir noch die Sorauer Schützen Petras und Krause, welche auf Stand Preisbecher gewannen.

* [Die schlesischen Bergleute] im Verein mit den sächsischen und den anhaltischen planen die Veranstaltung einer engeren Zusammenkunft im September in Dresden oder in Görlitz zum Zwecke der Vereinigung der Bergleute Deutschlands, um im nächsten Jahre einen deutschen Bergarbeiter-Delegirten-tag veranstalten zu können. Der für dieses Jahr in Aussicht genommene deutsche Bergarbeitertag in Halle scheint nicht zu Stande zu kommen.

* [Auffinden von Ueberresten der Vorzeit.] Den städtischen Polizei-Verwaltungen sowie den Herren Amtsvorstehern und den Gemeinde-Vorständen des Kreises bringt der Königl. Landrath im „Kreis-Currendenblatt“ eine frühere Bekanntmachung in Erinnerung, wonach in allen Fällen, in welchen Ueberreste der Vorzeit auf den Liegenschaften der städtischen und ländlichen Gemeinden gefunden werden, an das Königl. Landrath-Amt unverzüglich Anzeige zu erstatten ist. Ausgrabungen dieser Ueberreste dürfen nicht eher vorgenommen werden, bis nicht die ministerielle Genehmigung hierzu erteilt worden ist.

* [Um dem Ueberhandnehmen des Contractbruchs ländlicher Arbeiter zu steuern.] haben die Grundbesitzer eines niederschlesischen Kreises beschlossen, einen Verein gegen derartige gesetzwidrige Contractlösungen, sowie zur besseren Wahrung der Rechte der Arbeitgeber ins Leben zu rufen. Wir vermuthen, daß dieser erste Versuch, den Zusammenschluß der Arbeitgeber, um sich gegen Vergewaltigungen der Arbeiter zu schützen, auch auf die Grundbesitzer auszudehnen, vielfach Nachahmung finden wird. Der Umstand, daß die Demokratie und Socialdemokratie sich zu einem Ansturm auf die Landbevölkerung rüstet und daß vermuthlich den Grundbesitzern — den großen wie den kleinen — ein harter Kampf gegen die vereinigten Apostel von der Lehre, daß Zufriedenheit ein Lafter sei, bevorsteht, dürfte allein schon den ländlichen Arbeitgebern Veranlassung sein, zur Abwehr dieses Ansturms bei Zeiten sich fest zusammenzuschließen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Ball mit Netz auf dem Hirschgraben, ein Regenschirm auf dem Bahnhofe, ein Geldstück in der Schützenstraße, ein Rasenreiser auf der Hirschgraben-Promenade und ein Armband auf dem Kreuzberg. — Verloren: Ein rothes Corallen-Armband von der Schildauerstraße über den Gnadenkirchhof bis zum Reichsgarten in Straupitz und ein braunmelirtes Umschlagetuch von Hirschberg über Lomnitz nach Zillertal. — Entflohen: Eine Lachtaube Priesterstraße 9.

* Arnsdorf, 15. Juli. Der königl. Hofschauspieldirektor Friedrich Haase ist mit seiner Gemahlin zu einem mehrwöchentlichen Sommer-Aufenthalt im Hotel „Eisenhammer“ zu Birgitz-Arnsdorf eingetroffen.

* Alt-Kemnitz, 16. Juli. Der Amtsvorsteher, Dekonomierath Längner, ist auf 3 Wochen verreist und werden während seiner Abwesenheit die Amtsgeschäfte der Amtsbezirke Alt-Kemnitz und Seifersbach von seinem Stellvertreter, Gutsbesitzer Keller in Neu-Kemnitz, wahrgenommen.

a. Rabishau, 15. Juli. Schon wieder ist unser Ort von Brandunglück heimgesucht worden. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in der zweiten Stunde entstand in dem dem früheren Gemeindevorsteher Kittelmann gehörigen Hause Feuer, welches mit rapider Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit das Bestizthum in Asche legte. Die Bewohner des Hauses, die schon in sehr düstigen Verhältnissen lebenden Elger'schen Eheleute, vermochten nur ihr nacktes Leben zu retten. Ihre geringe Habe ist ein Raub der Flammen geworden. Außer der Ortspritze war die Spritze vom Dominium Greiffenstein auf der Brandstelle anwesend. Das Gebäude ist mit 2400 Mk. bei der Elberfelder Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

z. Schmiedeberg, 15. Juli. Heute Nachmittag 2 Uhr fand in der Schule zu Quirl die zweite diesjährige Districtsconferenz der Lehrer des Eglichtbezirkes statt. Anwesend waren (außer dem Vorsitzenden) 20 Lehrer und 1 Localschulinspector. Die erste Katechese hielt Herr Lehrer Krug-Hohenwiese über das Thema: „Wie Jesus arm war um uns zu erlösen und sich der Armen in der Welt angenommen hat.“ Sodann katechisierte Herr Lehrer Meißner-Schmiedeberg über die Aufgabe: „Friedrich der Große, des Staates erster Diener.“ Die Konferenz erklärte sich durchweg mit den Ausführungen beider Herren einverstanden und wurde dieselbe gegen 1/2 5 Uhr mit Gesang und Gebet geschlossen.

a. Schreiberhau, 15. Juli. Am Sonnabend Abend hielt die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins eine Sitzung ab, um über die gelegentlich der Eröffnung der Zackenklamm zu veranstaltenden Festlichkeit zu berathen. Die Erschließungsarbeiten sind soweit gefördert, daß in kurzer Zeit die polizeiliche Abnahme erfolgen kann. Die hieran sich anschließende Feier der Eröffnung soll aus Concert und Feuerwerk bestehen. Die Festtheilnehmer werden vom Waldhaus aus einen Gang durch das Zackerleithal nach der Klamm unternehmen, woselbst der Vereinsvorsitzende eine Ansprache halten wird. Nach dem beim Zackenfälle stattgefundenen Concerte wird nach Eintritt der Dunkelheit in der Schlucht ein Feuerwerk abgebrannt werden. Es steht zu erwarten, daß sich an dieser Feier nicht nur die Ortsbewohner und hier weilende Sommergäste, sondern auch zahlreiche Mitglieder des Riesengebirgs-Vereins von auswärts betheiligen werden.

△ Läh, 15. Juli. Ein entsetzlicher Unglücksfall, veranlaßt durch leichtsinnigen Umgang mit Schusswaffen, hat sich am Sonntag in Lühdorf ereignet und ist demselben leider ein Menschenleben

zum Opfer gefallen. Die Handelsfrau Reumer sah, ihr etwa 1 Jahr altes Enkelkind auf dem Arme haltend, vor dem Hause, als ein nebenan wohnender Mann, Namens Bachmann, mit einem Gewehr in der Hand an sie herantrat und ihr zurief: „Nach mir, daß Du hineinkommst, sonst erschieß ich Dich!“ Schleunigst suchte Frau Reumer in das Haus zu eilen, als auch schon ein Schuß krachte und die Bedauernswerthe, in die Seite getroffen, todt zur Erde stürzte. Das Kind, welches sie auf dem Arme trug, blieb unversehrt. Der Mörder wurde sofort in Haft genommen. — Ein Briefträger aus einem benachbarten Dorfe hatte das Unglück, als er mit zwei Holzfahrern nach Hause fahren wollte, vom Wagen zu stürzen. Unglücklicherweise blieb er mit einem Fuß in der Wagenkette hängen und wurde so eine Strecke fortgeschleift. Endlich gelang es ihm, sich aus der gefährlichen Lage zu befreien, wurde aber nun von einem nachfolgenden Wagen überfahren. Trotzdem hat er nur einige Quetschungen und Hautabschürfungen davongetragen.

* Lauban, 16. Juli. Der um 3 Uhr 31 Min. Nachmittags von hier abfahrende Personenzug hält von heute ab nach Bedarf auf Station Hermsdorf, woselbst er um 3 Uhr 55 Min. eintrifft, so daß Reisende daselbst ein- und aussteigen können.

m. Greiffenberg, 16. Juli. In der Nacht vom 8. zum 9. Juni cr. wurde bekanntlich bei dem Restaurateur Julius Scholz hiersebst ein Einbruch verübt und mehrere Billardbälle und eine Quantität Cigarren gestohlen. Der Thäterschaft dringend verdächtig ist ein bisher unbekannt gebliebener Mann, im Alter von etwa 40 Jahren, von etwa 5 Fuß 6 Zoll Größe, schlanker Gestalt, hagerem Gesicht, blasser Gesichtsfarbe, welcher schwachen blonden Schnurrbart, dunkelblondes Haar, defekte Zähne und braungelbe Fingernägel — anscheinend von Gerbereiarbeit — hat, und welcher auf dem Zeigefinger der rechten Hand am oberen Gliede eine kleine Wunde hatte. Derselbe trug einen grauen Ueberzieher. — Bei dem letzten General-Appell des Militär-Vereins machte Herr Fabrikbesitzer Seidel unter freudiger Zustimmung der Versammelten den Vorschlag, am hiesigen Kriegerdenkmal die Büsten der entschlafenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. aufzustellen. Die Kosten, welche sich ungefähr auf 200 Mark stellen würden, sollen zur Hälfte der Vereinskasse entnommen, die andere Hälfte jedoch durch freiwillige Beiträge der Mitglieder sowie von Gönnern des Vereins aufgebracht werden. Die definitive Beschlusfassung über diese Angelegenheit blieb einer späteren Versammlung vorbehalten.

g. Langenbielau, 16. Juli. Der Revierförster Besselt aus Tannenbergring traf, als er am Freitag Abend in der zehnten Stunde durch einen Theil seines Reviers ging, zwei Holzdiebe, welche mit dem Fällen eines Baumes beschäftigt waren. Als die Holzdiebe, nach ihrem Namen gefragt, den Förster täuschen wollten, forderte er sie auf, mit ihm nach Schumannsheide zu gehen. Nachdem sie aber eine Strecke gegangen waren, versuchte der eine, Weber Heinzl, zu entfliehen. Der Förster eilte dem Flüchtigen nach, wurde aber von dem anderen, dem Fabrikarbeiter Müller, zurückgehalten und gerieth mit demselben in Streit, so daß er schließlich von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Dem fliehenden Heinzl brachte er durch einen Schuß, welcher die Schulter traf, eine schwere Verletzung bei. Heinzl gelangte trotz des bedeutenden Blutverlustes noch bis zu seiner Wohnung, wo alsbald ärztliche Hülfe von hier geholt wurde. Die noch in der Nacht eingeleitete Untersuchung endete mit der Verhaftung des Fabrikarbeiters Müller.

* Frankenstein, 15. Juli. Ein Dienstinnecht in Stolz wollte in der Dunkelheit einen Zaun übersteigen und sprang vom Zaune in den Garten hinab. Unglücklicherweise sprang er auf einen Rosenstock und drang ihm der Stab, an welchem der Strauch angebunden war, tief in den Unterleib. Der Bedauernswerthe hat schwere innere Verletzungen erlitten und liegt schwer krank darnieder.

b. Sagan, 15. Juli. Während des am Donnerstag Mittag über unsere Gegend niedergehenden Gewitters suchten einige Mägde des Dominiums Buchwald, welche auf freiem Felde beschäftigt waren, vor dem Regen Schutz unter einigen hohen Pappeln. Auf Veranlassung des Inspectors des Dominiums verließen die Mädchen ihren gefährlichen Platz und fanden im Bahnhofsgelände Unterkommen. Raum waren die Mädchen unter dem schützenden Dach an-

gelangt, als ein Blitzstrahl die beiden Pappeln, unter denen die Mädchen gestanden hatten, traf und total zersplitterte.

+ Striegau, 15. Juli. Die Bewohner der Vorstadt Roy wurden vor einigen Tagen durch eine heftige Detonation erschreckt. Ursache hiervon war eine Dynamitpatrone, welche einem elfjährigen Knaben in die Hände gekommen war. Dem unglücklichen Knaben wurde die linke Hand zerschmettert, sodaß deren Amputation erfolgen mußte.

* Lublinz, 14. Juli. Die letzte Sitzung der Strafkammer warf auf die hiesigen communalen Verhältnisse eigenthümliche Streiflichter. Angeklagt war der Kreis-Ausschuß-Secretär Niegel wegen Beleidigung des Magistrats, weil er denselben in einer Beschwerdeschrift vom 21. December 1889 an den Regierungspräsidenten der Willkür beschuldigt hatte. Der Angeklagte bestritt die Absicht der Beleidigung, nahm für sich den § 193 des Strafgesetzbuches in Anspruch und erbot sich, für seine Behauptungen den Beweis der Wahrheit zu erbringen. Die Beweisaufnahme fiel zu Gunsten des Angeklagten aus. Der Staatsanwalt beantragte 150 Mark Geldstrafe; er betonte, es sei anzuerkennen, wenn in einer Commune Jemand den Muth besitze, gegen Mißstände aufzutreten, aber es müsse dies nicht in beleidigender Weise geschehen. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst und wurde kostenlos freigesprochen.

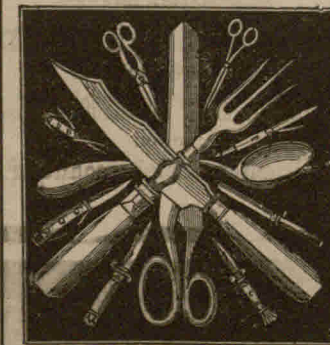
* Camenz, 15. Juli. Prinz Albrecht von Preußen, dessen Befinden in letzter Zeit ein gutes war, begiebt sich morgen nach Baden bei Wien, um daselbst einen mehrwöchentlichen Kuraufenthalt zu nehmen.

= Rybnik, 15. Juli. Unmittelbar am Wege von Lissel nach Sumein im Kreise Rybnik wird von einer Wiener Gesellschaft nach Kohle gebohrt. Auf den hierüber von dem bischöflichen Stifts-Curatorium erstatteten Bericht hat der Fürstbischof genehmigt, daß die Stiftsverwaltung in gleicher Weise vorgehe. Deshalb ist einige hundert Schritte von ersterem Bohrloch ein Concurrenz-Bohrloch geschlagen. An beiden Orten wird mit höchster Anspannung gearbeitet.

Handelsnachrichten.

Breslau, 15. Juli. (Producten-Markt.) Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schlep- pend, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen hohe Forder. erschw. den Umsatz, per 100 Kilogr. schles. weißer 17.50—19.00—20.40 Mark, gelber 17.40—18.90 bis 20.30 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwachem Ang. unverändert, per 100 Kgr. 17.40—18.00 bis 18.40 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umsatz, per 100 Kgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mt. — Hafer in rubig. Salt, per 100 Kilogramm 17.00—17.50—18.00 Mt. — Mais behauptet, per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 Mt. — Lupinen gute Kauflust, per 100 Kgr. gelbe 16.50—17.50—18.50 Mark, blaue 15.50—16.50 bis 17.50 Mt. — Widen ohne Aender., per 100 Kgr. 14.00 bis 15.00—16.00 Mt. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 Mt. — Erbsen preisstehend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten mehr angeboten. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mt. Winterraps 17.75—17.75—22.00. Winterrüben 18.00—20.00 bis 22.25 — Kapselchen m. Kaufl., per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.75 Mt., fremder 11.80—12.30 Mt. — Leintuchen in feiner Haltung, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mt. — Palmfäden gut verläßt., per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Sen per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 27—30 Mt.



Prima Solinger
**Stahl-
waren,**
Eischränke
in bester Qualität,
Petroleum-
kocher,
Spirituskocher,
empfehlen billigst

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Kaaazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX., Kollingasse, 4.

Van Houten's Cocoa.

Beste — Im Gebrauch billigster.

¹/₂ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.

Ueberall vorrätig.

A. Berndt Nachfolger, R. Fiedler, Kohlen-Geschäft, Hirschberg i. Schl., 5 Walterstraße 5.

182. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 22. Juli—9. August 1890.

1 Haupttreffer **600000** Mark.

Originalloose		welche ich dem Käufer aushändige		¹ / ₂	¹ / ₃	¹ / ₄	¹ / ₅
Originalloose		mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung		¹ / ₂	¹ / ₃	¹ / ₄	¹ / ₅
Depôt resp. Antheilloose		an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen		¹ / ₂	¹ / ₃	¹ / ₄	¹ / ₅
200 M.		100 M.		50 M.	25 M.	20 M.	12,50 M.
10 M.		6,50 M.		5,50 M.	3,25 M.		
250 M.		200 M.		125 M.	100 M.	65 M.	55 M.
32,50 M.							

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:
Porto und Liste 0,75 M., Ausland 2 M.
Cölner Loose à 1 M. (11 Loose 10 M.) Porto und Liste 30 Pfg.

August Fuhse, Bank-Geschäft Berlin W., Friedrichstraße 79 im Faberhause.

Telegr.-Adr.: Fuhsebank Berlin.

Hausberg.

Heute Donnerstag, den 17. Juli:

Großes Extra-Militair-Concert

v. d. Kapelle des Jäg.-Bataill. v. Neumann (1. Schl.) Nr. 5, zum Besten der Wittwen u. Waisen von Jägern u. Schützen.

Anfang 8 Uhr. Eintrittsgeld 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Brillante Beleuchtung, bergalische Flammen u. c.

Bei ungünstiger Witterung in der „Kaiserhalle“.

Fr. Kalle, Königl. Musikdirigent.

Die Buchdruckerei

von

J. Böheim

(„Post aus dem Riesengebirge“ und „General-Anzeiger“),

Hirschberg i. Schl.,

ausgestattet mit den

neuesten Schrift-Erzeugnissen,

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten

unter

billigster Preisberechnung.

Bekanntmachung.

Der um 3 Uhr 31 Min. Nachmittags von Lauban abfahrende Personenzug Nr. 306 hält vom 16. d. Mts ab nach Bedarf in Hermsdorf, woselbst er 3 Uhr 55 Min. eintrifft, so daß Reisende daselbst ein- und aussteigen können
Hirschberg, den 12. Juli 1890.

Ad. v. Lohse & Co. Eisenbahn-Betriebsamt.

Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen Dankschreiben gratis und franco.

Preis Mk. 1,50 pr. Flasche.

Strauss-Apotheke,

Berlin C., Stralauerstraße 47.

Aus dem Nachlasse eines großen Thierfreundes habe eine reiche Sammlung erworben und verkaufe dieselbe zu sehr billigen Preisen, um schnell damit zu räumen:

1 Paar Gander Riesengänse, 12 türk. Enten, 1 Paar Mandarinen-Enten in Pracht, 1 Paar desgleichen noch nicht ausgefärbt, 1 Paar weiß. Perlhühner, 1 Paar blaue Perlhühner, 12 Gold-Fasanen in Pracht, 12 Silber-Fasanen in Pracht, 1 großer Kalk, 1 sprechende Gans, 1 sprechenden Kuckhuhn, 1 schneeweiße Amsel, sprechende Amazonenpapageien, sprechende Graupapageien, 1 Anzahl Kakadus theils sprechend, mehrere 100 Paar Prachtfinken, Sittiche, Zwergtänchen, 40 Stk. Racenhühner, 70 Stk. f. Racenlauben, Gänse und Hühner verkaufe im Ganzen. Eine sehr günstige Gelegenheit für Liebhaber. 1 sehr zahmer Fuchs, 1 Paar weiße belgische Riesenkanarienvögel.

H. Kumss.

Hirschberg i. Schl.

Den hochgeehrten Herrschaften empfehle ich mich zur Anfertigung nach Maß von feinen Herren- und Damenstiefeln.

Garantire für nur gute Arbeit, äußerst saubere Arbeit, streng reelle Bedienung und mäßige Preise.

Um geneigte Beachtung bittend Hochachtungsvoll

D. Nowack, Schuhmacher, Markt-Gasse, a. d. Schulstr. 47, im Hause des Herrn Buchhändler Gritzner.

Concerthaus

Empfehle

Mosel vom Faß.

A. Koenig.

Berliner Börse vom 15. Juli 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Frez.-Stücke	16,23	Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	114,75
Imperials	—	do. do. X. rückz. 110	110,90
Deuterr. Banknoten 100 fl.	174,65	do. do. X. rückz. 100	100,90
Aussische do. 100 R.	236,80	Preuß. Hyp.-Befr.-Act.-G.-Cert.	100,25
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Bfdr.	104,50
Deutsche Reichs-Anleihe	107,30	do. do. rückz. à 110	111,00
Preuß. Conf. Anleihe	106,60	do. do. rückz. à 100	101,10
do. do.	100,10	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	99,90	Breslauer Disconto-Bank	108,75
Berliner Stadt-Oblig.	99,25	do. Wechsel-Bank	107,90
do. do.	99,60	Niederrheinischer Bank	—
Berliner Pfandbriefe	118,00	Norddeutsche Bank	167,50
do. do.	105,30	Oberlausitzer Bank	118,00
Pommersche Pfandbriefe	—	Deuterr. Credit-Actien	165,70
Bosensche do.	12,00	Pommersche Hypotheken-Bank	—
Schles. allm. landw. Pfandbriefe	98,60	Bosener Provinzial-Bank	—
do. landw. A. do.	98,40	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	123,25
do. do. A. u. C. do.	—	Preussische Centr.-Bod.-C.	157,00
Pommersche Rentenbriefe	113,10	Preussische Hypoth.-Befr.-A.	142,50
Bosensche do.	102,90	Reichsbank	—
Preussische do.	12,90	Sächsische Bank	115,50
Schlesische do.	112,90	Schlesischer Bankverein	125,50
Sächsische Staats-Rente	92,00	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	161,10	Erdbau-Actien	96,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	142,25
Deutsche Gr. Ed. Bfdr.	98,00	Berliner Pferdebank (große)	261,00
do. do. IV	98,00	Brandenburger Zute	146,60
do. do. V	94,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	145,10
Pr. Bd.-Ed. rückz. I u. II 110	114,25	Schlesische Feuerversicherung	196,00
do. do. III rückz. 100	113,83	Ravensb. Spin.	135,50
do. do. V. rückz. 100	113,83	Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5%	—
do. do. VI	113,83	Privat-Discont 3%	—